

Felde der germanischen und deutschen Altertumskunde in einem ungewöhnlichen Umfang eine selbstlose Herrschaft über kritisch aufgebaute Bereiche des geschichtlich Tatsächlichen. Ein Meister im eindringenden Beobachten, hat er, von einem geübten Gedächtnis unterstützt, seine Gelehrsamkeit in Hunderten von sorgsam ausgefeilten Abhandlungen weitergegeben. Aus solcher Gelehrsamkeit vermochte er das Herausgeben altdeutscher Texte zu hoher Kunst zu steigern. Die deutsche Literaturgeschichte suchte er durch gesellschaftliche Einordnung des literarischen Lebens fester zu begründen. Auf dem Gebiete der Wortforschung und zwar besonders auf dem Gebiete der Namenforschung wurde er zum Vorkämpfer streng geschichtlichen Verfahrens. Daß ihn hessische Ortsnamen und Flußnamen beschäftigten, ist bei dem so Heimattreuen fast selbstverständlich. Die „Bibliographie Edward Schröder“, die bis zum 1. Oktober 1933 reicht, füllt in einundzwanzig Abteilungen einen stattlichen Band und verlangt dringend nach einem Nachtrag, der die folgenden Jahre umspannt, und nach einem Register, in dem das Ganze von Schröders Schaffen aufgeschlüsselt wird. Nur von weitem darf hier an das Außerordentliche erinnert werden, das der nie Ermüdende durch Jahrzehnte als Herausgeber der Zeitschrift für deutsches Altertum und als Betreuer des „Deutschen Wörterbuchs“, das er als Mitglied gelehrter Körperschaften und als Förderer wissenschaftlicher Arbeiten geleistet hat. Ein wahrhaft gesegnetes Gelehrten-dasein ohne Rast, in dem der Wechsel des Arbeitsfeldes die Erholung war!

Friedrich Neumann

#### Joseph Vonderau

Am 21. April 1951 starb in Fulda Professor Dr. h. c. Joseph V o n d e r a u , der Nestor der hessischen Vorgeschichtsforschung. Wenige Tage vorher noch konnte er sein 88. Lebensjahr beenden.

Joseph Vonderau wurde am 2. April 1863 als ältestes von sechzehn lebenden Kindern des Webermeisters Damian Vonderau und seiner Ehefrau Auguste, geb. Bader, geboren. Er besuchte das Lehrerseminar. Nach kurzer Lehrtätigkeit in der Rhön kam er am 1. 1. 1885 an die Domschule seiner Heimatstadt, wo er 43 Jahre lang, seit 1901 als Rektor, erfolgreich wirkte. 1928 trat er in den verdienten Ruhestand, doch nimmermüde war er körperlich und geistig tätig bis in seine letzten Tage. Seit 1897 leitete er das Städtische Museum, das anlässlich seines 75. Geburtstages den Namen „Vonderau-Museum“ erhielt. 50 Jahre war es ihm vergönnt, diese Bildungsstätte zu leiten. Die feierliche Wiedereröffnung zu seinem 87. Geburtstage, am 2. April 1950, wurde zu einer Ehrung des Forschers von besonderer Bedeutung. Wegen seiner großen Verdienste auf dem Gebiete der Vorgeschichte und Bau-forschung wurde ihm am 25. März 1908 der Professorentitel verliehen und 1923 erkannte ihm die Universität Marburg den Dokortitel der Philosophie ehrenhalber zu. Seit 29. Dezember 1924 Ehrenbürger der Stadt Fulda, wurde er 1925 mit dem Päpstlichen Orden „Für Kirche und Papst“ ausgezeichnet und 1943 mit der Verleihung der Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft geehrt. Mit vielen Instituten stand er im Briefwechsel, Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Organisationen, von seinen Fachkollegen geschätzt und anerkannt, hatte seine Arbeit der Wahrheit und der Heimat gegolten.

Schon früh hatte er sich der Erforschung der Vor- und Frühgeschichte seiner Heimat zugewandt, angeregt durch Funde, die bei Bauarbeiten in Fulda herauskamen. Er untersuchte diese Baustelle und fand in einer reichen Kulturschicht Holzreste frühgeschichtlicher Häuser. In Anlehnung an damals in Südwestdeutschland zum ersten Mal gefundene Holzreste, legte er die Ergebnisse seiner Untersuchung 1899 vor: „Pfahlbauten im Fuldatale“. In schneller Folge kamen weitere Publikationen als Veröffentlichungen des Fuldaer Geschichtsvereines heraus, die Untersuchungen von Ringwällen wie Ausgrabungen vorgeschichtlicher Grabstätten galten. Hervorzuheben sind: „Steinzeitliche Hockergräber und Wohnstätten am Schulzenberg“ 1907, dann „Das Gräberfeld am Lanneshof im Kreis Fulda“ 1909 und „Die

Bronzen vom Haimberg bei Fulda“ 1929. Die Ergebnisse seiner langen Forscher- und Grabungstätigkeit legte er 1931 in dem großen Werk „Denkmäler aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit im Fuldaer Lande“ vor. Eine große Reihe von Aufsätzen in den Fuldaer Geschichtsblättern waren dieser Zusammenstellung vorausgegangen. Wenn es heute möglich ist, die Besiedlung des Fuldaer Landes von der Steinzeit bis zum Beginn der Geschichte darzustellen, so ist dies Vonderaus Verdienst.

Mit sicherem Blick für die Probleme der heimatlichen Forschung begann er 1908 die Untersuchungen am Fuldaer Dom, die sich viele Jahre hinzogen. Noch 1941 grub er am Domplatz und legte die Ergebnisse dieser Untersuchung 1946 in einer Publikation vor. Vorausgegangen waren die beiden Veröffentlichungen „Die Ausgrabungen am Dom zu Fulda in den Jahren 1908—1913“ vom Jahre 1919 und die „Ausgrabungen am Dom zu Fulda in den Jahren 1919—1924“ vom Jahre 1924. Die Basilika, die leider dem heutigen Barockdom weichen mußte, steht am Anfang der deutschen monumentalen Bauformen, bewußt frühchristliche und antike Bauformen übernehmend. Vonderau fand bei der Untersuchung auch Bauteile der Vorgängerin dieser Ratgarbasilika.

1921 und 1922 wurde er zu der Untersuchung der Hersfelder Stiftskirche herangezogen. Es gelang ihm, die verschiedenen Bauperioden dieser großartigen Ruine klarzustellen. Die Untersuchung der befestigten Stadt Büraberg, die Bonifatius dem in Hersfeld bestatteten Bischof Witta als Sitz zugewiesen hatte, heute ein einsamer Berg, zeigt einen Einblick in die Kultur der Franken. In den Jahren 1926 bis 1931 hat Vonderau dort gegraben.

Auffallend war seine geistige Regsamkeit bis in die letzten Tage. Zur 1200-Jahrfeier der Stadt Fulda 1944 konnte eine Arbeit erscheinen, die sich mit der Gründung des Klosters Fulda befaßte und eine Verbindung zwischen Archäologie und Geschichte darstellt.

Prof. Dr. Joseph Vonderau war Autodidakt. Was er erreicht, hat er aus sich heraus allein geschaffen. Mit beispielhafter Energie und nie erlahmendem Arbeitseifer, gestützt auf ein ausgezeichnetes Gedächtnis, hat er in jahrelanger Kleinarbeit das Bild der Vor- und Frühgeschichte des Fuldaer Landes erforscht. Sein Erfolg beruht auf dem sicheren Blick für die Probleme und der Beschränkung auf das Wesentliche. Körperlich rüstig bis in sein hohes Alter, unabhängig und freiheitsliebend, hielt er sich stets durch Arbeit elastisch. Humorvoll und lebensbejahend, war er ein treusorgender Ehemann und Vater, ein kinderliebender Großvater. Seine Frömmigkeit war von einer unerschütterlichen Festigkeit und einem tiefen Ernst. Liebe zur Heimat und zu seiner Vaterstadt Fulda waren der Sinn seiner Forscherarbeit, eine überzeugte weltanschauliche Haltung Triebkraft seines Lebens und Wirkens. Fulda verlor in ihm einen großen Sohn, eine Persönlichkeit von seltener, abgerundeter Prägung, einen ganzen Mann, der im Gedächtnis aller weiterleben wird. Heinrich Hahn

#### August Woringe r

Mehr als 90 Jahre alt verstarb am 25. November 1945 der Ehrenvorsitzende des Vereins, Zolldirektor i. R. A. Woringe r (geb. zu Kassel am 22. Oktober 1855).

In dreiundvierzigjähriger Dienstzeit, in der er sich durch Pflichttreue und Sachkenntnis die Hochachtung aller erwarb, deren Mitarbeiter er war, stieg August Woringe r vom Zollsupernumerar (1877) zum Zolldirektor empor (1921).

Ein gütiges Schicksal gewährte ihm — was wenigen zuteil wird — nach seiner Pensionierung noch mehr als zwei Jahrzehnte des Lebens und Schaffens in unversiegter Geisteskraft.

Woringe r hatte schon von seiner Schulzeit im Friedrichsgymnasium zu Kassel her die Liebe zur Heimatgeschichte mitgebracht und dann während seines fast fünfzigjährigen Berufslebens seine Mußestunden zur unermüdlichen Weiterarbeit auf diesem Gebiete benutzt. So hatte er die geradezu staunenswerte Tatsachenkenntnis gewonnen, über die er mit nie versagendem Gedächtnis bis in seine letzte Lebenszeit verfügte. Nachdem er schon früh auch